

# **The First Girl - Eine FF zu Maze Runner Teil 3**

**von BlueSky**

online unter:

**<https://www.testedich.de/fanfiktions/buecher/maze-runner-trilogie>**

**Möglich gemacht durch [www.testedich.de](http://www.testedich.de)**

# Einleitung

Uuuuuund... Teil 3!

Natürlich wäre es sinnvoller vorher die anderen beiden Teile zu lesen, aber ich will euch zu nichts drängen.;

Als Entschuldigung für die lange Wartezeit auf den neuen Teil habe ich ein bisschen mehr geschrieben.

Viel Spaß!)

# Kapitel 1

Schmerzen! Nur Schmerzen!

Alle anderen Gefühle sind aus meinem Körper wie gelöscht! Da sind nur diese unerträglich glühenden Schmerzen!

Vage spüre ich, wie sich eine Nadel in meine linke Armbeuge bohrt, dann sind die Schmerzen urplötzlich weg und ich sinke in einen traumlosen Schlaf...

„Wann wird sie wieder aufwachen?“

„Jeden Moment. Ich hab ihr genug für 5 Stunden Schlaf gegeben.“

Blinzelnd öffne ich die Augen.

Mir ist schlecht, schwindelig und ich habe tierische Kopfschmerzen.

Verwirrt sehe ich, wie Newt, Minho, Alby und Jeff um mein Bett stehen und sich besorgt leise unterhalten.

„Was ist denn hier los?“, murmle ich und stöhne kurz auf. So einen Schädel hatte ich ziemlich sicher noch nie.

„Gwen!“, ruft Newt erleichtert. „Wie geht's dir?“

„Bestens.“, sage ich ironisch.

„Was hast du dir nur dabei gedacht?“, fragt Minho.

Auch er sieht erleichtert aus, doch gleichzeitig wirkt er wütend. „Das war 'ne verdammt beschissene Aktion! Du kannst von Glück reden, dass du noch am Leben bist! Du hast mindestens einen 2-Liter-Eimer Blut verloren und wärst beinahe verblutet!“

Tu das nie- und ich meine wirklich NIE- wieder!“

Ich she ihm einige Sekunden ausdruckslos ins Gesicht, dann sage ich mit verstellter Stimme:

„Hey, Gwen! Schön, dass du wieder wach bist! Ach übrigens, ich wollte mich bei dir bedanken, dass du meinen Hintern davor gerettet hast, von einem Griewer weggebissen zu werden!“

„Ha ha ha.“, sagt er trocken und ich muss grinsen.

Jeff sieht mich mit großen Augen an.

„Wie hast du nur die Nacht da drin überlebt? Und dann noch mit so 'ner Verletzung!“

„Das würde mich auch interessieren.“, mischt sich Alby ein.

Aber ich schüttele leicht den Kopf.

„Bitte, fragt nicht jetzt. Ich fühle mich, als ob eine Horde wildgewordener Nilpferde auf meinem Gehirn Stepptanz gelernt.“

Alle grinsen und nicken, bis auf Newt.

Er lächelt nur ganz leicht und streicht mir sanft über die Wange.

„Dann ruh' dich noch ein bisschen aus.“

Ich nicke und drücke seine Hand ein wenig.

„Dann lassen wir Gwenny noch ein bisschen schlafen.“, sagt Alby. „Newt, kommst du?“

„Du kannst sie ja heute Abend besuchen.“, schlägt Jeff auf Newts grimmigen Blick hin vor.

„ Bis heute Abend.“, murmelt er und drückt meine Finger noch einmal zusammen.

Dann gehen er und die anderen 3 hinaus.

Ich sinke zurück ins Kissen, mit einem kleinen Lächeln auf den Lippen.

Ich lege meine Hand an die Stelle meines Gesichts, die Newt so zärtlich berührt hat.

Ich bin verliebt.

Das kann ich nicht länger leugnen.

Die weichen Knie, mein klopfendes Herz, meine wirren Gedanken...

Ich wäre unsensibel oder blöd oder beides, wenn ich es leugnen würde.

Immer noch lächelnd schließe ich meine Augen und versinke Minuten später in behaglicher Wärme und Dunkelheit...

„ Gwen? Hey! Komm schon, wach auf! Essen!“

Der köstliche Duft von gebratenem Fleisch und Kartoffeln und ein sanftes Rütteln an meiner Schulter wecken mich.

„ Mmmm...“, murmle ich und fahre mir mit der Zunge über die Lippen. Jetzt erst meldet sich der Hunger.

„ Danke, Newt. Ich bin am Verhungern.“

Ich nehme ihm den vollbeladenen Teller dankbar ab und beginne, alles in mich reinzustoßen.

„ He he! Nicht so gierig! Wenn du kotzen musst, wisch ich die Sauerei nicht weg.“, sagt Newt lächelnd.

Ich bekomme einen tierischen Hustenanfall, der mich umgebracht hätte, wenn Newt mir nicht auf den Rücken geklopft hätte.

Als ich aufgegessen habe, fragt er:

„ Wie hast du das nur geschafft?“

Ich beiße die Zähne aufeinander und schließe die Augen. Eigentlich ist es das letzte, was ich will, diese grausamen Stunden noch einmal durchleben zu müssen.

Allein der Gedanke daran, lässt mich das Gesicht verziehen und kurz aufstöhnen.

„ Alles klar?“, fragt Newt mich erschrocken.

„ Ja, alles klar. Ich glaube einfach... ich bin noch nicht bereit darüber zu reden.“

„ Okay.“

„ Aber vielleicht könntest du mir erzählen, was passiert ist, nachdem ich ohnmächtig geworden bin?“

Er räuspert sich.

„ Naja, als sich die Tore geschlossen haben, hat Gally erstmal rumgeätzt ich hab ich K.O. geschlagen...“

Ich unterbreche ihn.

„ Du hast ihn K.O. geschlagen?“, frage ich lachend.

„ Was denn? Der Typ hat sich darüber lustig gemacht, dass du hättest sterben können!“

Ich lächle und sage:

„ Schon gut. Das ist echt lieb von dir.“

Er erzählt weiter. Eigentlich ziemlich ereignislos.

„ Die Hüter haben eine Versammlung einberufen. Sie beginnt in 10 Minuten, aber ich muss auch nicht hingehen, wenn du - "

Doch ich unterbreche ihn erneut.

„ Ich habe eine Nacht im Labyrinth überlebt, da werde ich ja wohl auch eine Nacht allein im Bett überleben."

Er lächelt und streicht mir eine Strähne aus dem Gesicht.

„ Okay. Ich komme morgen früh noch einmal vorbei, ja?"

Wieder nicke ich.

Er beugt sich zögernd zu mir runter und haucht mir einen Kuss auf die Wange.

Wie beim letzten Mal schießt mir die Röte ins Gesicht. Mein Herz setzt ein paar Sekunden aus, um dann doppelt so schnell weiter zu schlagen.

Verlegen lächle ich ihn an und streiche mit den Fingerspitzen über seinen Handrücken.

„ Bis morgen früh.", sage ich leise.

Er drückt kurz meine Finger zusammen und geht dann zur Tür.

Als er verschwunden ist, lasse ich mich zurück ins Kissen sinken.

Herr im Himmel, mich hat's wirklich erwischt...

Ich schließe die Augen und lasse mich ins Land der Träume gleiten...

## Kapitel 2

Ich liege auf einer Metallplatte.

Sie fühlt sich kalt an.

Ich fühle mich schlapp, so, als wäre mein Kopf mit Watte gefüllt.

„Gwen!"

Der Schrei dringt wie durch eine Schallwand zu mir durch.

„GWEN!"

Der Junge schreit wieder.

Jetzt mischt sich eine andere Stimme ein. Die eines Mannes.

„Raus hier! Der OP ist steril!"

„Sie haben es versprochen! Sie haben versprochen, dass sie ihr Gedächtnis behalten darf!"

„Es ist zu einem größeren Zweck, das weißt du!", sagt jetzt noch eine dritte Stimme.

Die einer Frau.

Was soll das alles bedeuten?

Ich will etwas sagen, doch ich bin wie gelähmt.

Ich spüre einen Pikser in der Armbeuge und Augenblicke später umfängt mich Dunkelheit...

Als ich am nächsten Morgen aufwache, fühle ich die warmen Sonnenstrahlen auf meinem Gesicht.

Ich strecke mich zum Wachwerden und sehe mich im Zimmer nach einem Glas Wasser um, da klopft es an der Tür.

„Ja?"

Zu meiner Freude kommt Newt mit einem Tablett herein, dass mit zwei Tellern und Tassen beladen ist.

„Frühstück!", ruft er.

„Super! Bin am Verhungern!"

Ich rücke im Bett ein Stück zur Seite, damit er auch Platz hat.

Als er neben mir sitzt und unsere Arme sich berühren, startet mein Herz wieder einen Marathon.

„Und? Was habt ihr gestern Abend auf der Versammlung besprochen?"

„Es ging um deinen Job. Wir sind der Meinung, dass du nicht länger als Läufer arbeiten solltest."

Ich verschlucke mich an einen Brötchen.

„Was!", keuche ich zwischen zwei Hustern.

(Gibt es dieses Wort überhaupt? ;

„Du hast eine tiefe Wunde an der Seite. Die würde sich beim Laufen immer wieder öffnen, sagen die Sanis. Und außerdem waren wir einstimmig der Meinung, dass du so einen Mist nicht noch mal erleben musst."

Ich bin sprachlos. Doch nicht aus Glück oder Erleichterung. Sondern aus Wut!

„Das kann doch nicht euer Ernst sein!", rufe ich wütend und springe trotz der Schmerzen auf.

„Gwen, bitte...", versucht Newt mich zu beruhigen, doch ich drehe mich zur Tür und stapfe aus dem

Was denken diese Vollidioten eigentlich, wer sie sind!

Läufer ist wirklich der einzig spannende Beruf hier!

Und die Verletzung...

Ich bin nicht aus Zucker! Das habe ich ja wohl bewiesen!

Unbewusst bin ich zur Küche gelaufen und setze mich jetzt unter dieselbe Eiche, wie die ganzen letzten Tage auch.

Die überraschten Blicke der Frühstückenden Lichte ignoriere ich.

So lange, bis Jeff mit verärgelter Miene vor mir steht.

„ Wer hat dich entlassen?“, fragt er mit misstrauischem Blick.

„ Ich mich selbst.“, knurre ich zurück.„ Hast ein Problem damit?“

„ Ja!“, sagt er wütend.„ Deine Verletzung ist nicht mal zur Hälfte verheilt, du brauchst Ruhe und - “

„ Ich bin kein Porzellanpüppchen! Und nur, weil ich einen kleinen Schnitt an der Seite habe, heißt es nicht, dass ich nicht mehr als Läufer arbeiten kann! Und das ging nicht nur an dich, sondern an alle Hüter, die hier sind! Ihr könnt mich alle!“

Ich springe auf und stürme - schon wieder - in den Wald.

„ Gwen!“

Der Ruf gehört zu Minho, das erkenne ich sofort, doch ich drehe mich nicht um.

Blöderweise ist auch Minho Läufer und sehr schnell bei mir.

Er packt mich an den Schultern und sieht mich eindringlich an.

„ Wir wollen nur dein Bestes!“

„ Mein Bestes?“ Ich lache hohl.

„ Glaubst ihr denn, es geht mir besser, wenn ich hier festsitze?“

„ Ja! Ja, das glauben wir! Wir waren uns einig, dass du sowas nicht noch einmal brauchst! Newt hatte außerdem fast einen Herzinfarkt, als du ins Labyrinth gesperrt wurdest! Er ist ganz starr geworden und in Ohnmacht gefallen! Ihr habt beide wie Leichen ausgesehen! Willst du das dir und ihm wirklich noch einmal antun?“

Ich stehe mit heruntergeklappter Kinnlade da.

Newt, der Newt in den ich mich Hals über Kopf verliebt habe, hatte wegen mir einen Ohnmachtsanfall?

Das rührt mich so sehr, dass mir Tränen in die Augen steigen.

„ Ist schon gut.“, murmelt Minho und zieht mich in seine Arme.

Ich heule mich richtig aus. So, wie ich es schon am ersten Tag hätte tun sollen.

Als ich mich einigermaßen beruhigt habe, sehe ich Minho eindringlich an.

„ Wehe du erzählst das irgendwem!“

Zu meiner Überraschung grinst er.

„ Du hörst dich genauso an wie Newt!“

Das zaubert ein Lächeln auf mein Gesicht.

- Seine Sicht -

Seit 5 Minuten haue ich jetzt meine Stirn gegen die Wand und kann mittlerweile nicht mehr gerade

Wieso sage ich immer das Falsche!

Alby hat mir extra eingeschärft, es ihr vorsichtig beizubringen, weil er schon so eine Reaktion erwartet hat.

Aber das bin echt so typisch ich! Ich kann wohl einfach nicht vorsichtig.

„Newt!“

Jeffs Schrei erschreckt mich so, dass ich vom Bett rutsche.

„Hast du sie noch alle?“, fahre ich ihn an und komme wieder auf meine wackligen Beine.

„Ob ich sie noch alle habe? Wünschst du dir eine Gehirnerschütterung, oder was?“, faucht er zurück.

Ich reibe mir die Stirn und schüttele den Kopf.

„Ich versuche herauszufinden, warum ich immer das Falsche sage.“

„Na, da gibt's auch einfachere Wege.“, grummelt Jeff und drückt mir einen Eisbeutel in die Hand.

„Drauf halten.“

Dann gibt er mir noch ein Glas Wasser und setzt sich schließlich neben mich.

„Und? Wann hast du dich in sie verknallt?“

Ich verschlucke mich an meinem Wasser und keuche mit puterrotem Gesicht: „Was?“

Jeff verdreht die Augen.

„Jetzt stell dich nicht blöd. Jeder blinde Strunk kann das erkennen, die Einzige, die das noch nicht mitbekommen hat, ist Gwen.“

Ich fange an herumzustottern:

„...Ähm...also, ich...Ähm...Ach, was soll's! Vielleicht mag ich sie wirklich! Aber erzähl mir nicht, dass ich der Einzige bin, der sie klasse findet!“

Jeff hebt beschwichtigend die Hände.

„Ruhig, Brauner! Und nein, du bist nicht der Einzige.“

Aber ich glaube, du bist der Einzige, der bei ihr eine Chance hätte.“

Ich mustere ihn mit hochgezogenen Augenbrauen.

„Wer bist du? Der Liebesflüsterer?“

Er streckt mir die Zunge raus und steht auf.

„Sag ihr was du fühlst. Oder lass es sein und zeig, was du für ein Feigling bist.“

Ich starre mit offenem Mund die Tür an, durch die er gerade verschwunden ist.

Ein wenig verwirrt erhebe ich mich nun ebenfalls und gehe die Treppe hinunter.

Den Eisbeutel schmeiße ich in eine Ecke.

Jetzt stehe ich einfach nur da und starre die Wand des Gebäudes an.

Ich weiß nicht wieso, doch ich denke plötzlich an den Tag, an dem ich mir den Knöchel gebrochen habe.

Hätte es geklappt, wäre ich dann an einem anderen, einem besseren Ort?

Ich verspüre den Drang, es erneut zu versuchen, doch bevor ich eine Entscheidung treffen kann, unterbricht mich eine Stimme.

„Newt!“

Erschrocken drehe ich mich um und sehe Chuck eilig auf mich zu laufen.

„Newt!“, ruft er noch einmal.

Er schnappt nach Luft und japst:

„Gally - Gwen - er - hat sie - angegriffen!“

Es fühlt sich an, als hätte mir jemand ein Messer ins Herz gerammt und es dann noch einmal herumgedreht.

„Dieser verdammte...“, beginne ich, doch mir fällt kein Schimpfwort ein, das Gallys Abartigkeit auch nur annähernd beschreiben würde.

Ich renne los und ignoriere die Schmerzen in meinem Fuß!

Lange muss ich nicht suchen.

So gut wie alle Lichter stehen versammelt in einer riesigen Traube um etwas in ihrer Mitte herum.

Mit Hilfe meiner Ellenbogen schaffe ich mir einen Weg durch die Menge und was ich da sehe, nimmt mir den Atem.

Vor meinen Füßen liegt Gwen. Eine furchtbar zugerichtete Gwen.

Lange Kratzer ziehen sich über ihre bleichen Arme und ihr schönes Gesicht.

Ihre Lippe ist aufgeschlagen und an ihrem Kinn bildet sich ein Bluterguss.

Jeff kniet über ihr und fühlt ihren Puls.

Ich kann mich nur schwer von ihrem Gesicht lösen, aber ich she auf die andere Seite der Küche.

Da steht Gally, mit einem Verband um den Kopf, von zwei Anderen festgehalten und anscheinend völlig durch den Wind.

Er murmelt vor sich hin. Ich kann nicht alles verstehen, aber ich höre immer wieder das Wort böse heraus.

Ich hätte nicht übel Lust ihm seinen kleinen dreckigen Hals umzudrehen, aber ich kann mich beherrschen.

Schnell knie ich mich neben Gwen und greife nach ihrer Hand.

Inzwischen ist auch Alby da und erteilt - wie eigentlich immer - Befehle.

„Ben, Winston, schmeißt Gally in den Bau! Sorgt dafür, dass sich ihm niemand nähert! Ich möchte nicht, dass noch eine Schlägerei angezettelt wird!“

Und Minho, bring Gwen in die Krankenstube! Sie muss versorgt werden!“

Ich will gerade fragen, warum ich nicht Gwen wegbringen darf, da ertönt ein Signal.

Ein furchtbar lautes Dröhnen, das mir nur allzu bekannt ist.

„Was war das?“

Ich zucke zusammen. Gwens Stimme unterscheidet sich dermaßen von denen der Jungen, dass sie sich anhört, wie eine Nachtigall zwischen einer Horde Krähen.

Schnell knie ich mich wieder neben sie und nehme ihre Hand in meine.

„Das war die Box. Sie kommt wieder rauf. 3 Wochen zu früh.“

# Kapitel 3

- Deine Sicht -

Wie oft in meinem verdammten Leben werde ich noch solche Schmerzen ertragen müssen?

Ich bekomme um mich herum alles wie durch einen Schleier mit.

Die Jungen scheinen Kondensstreifen hinter sich her zu ziehen und durch einen Mundschutz zu sprechen.

Ihre Stimmen klingen gedämpft, aber ich kann die Aufgebrachtheit heraushören.

Vage merke ich, wie jemand meinen Puls fühlt. Dann ertönt plötzlich ein lautes Geräusch und ich sammle meine Kräfte um 3 Wörter zu sagen:

„ Was war das?“

Jemand greift nach meiner Hand und ich muss ihn nicht mal ansehen, um zu wissen, dass es Newt ist.

Ich erkenne seinen Geruch, seine warmen, langen Finger, die Sicherheit, die er ausstrahlt.

Er sagt: „ Das war die Box. Sie kommt wieder rauf. 3 Wochen zu früh.“

Darauf fällt mir nichts mehr ein.

Soweit ich weiß, ist die Box bisher immer regelmäßig gekommen.

Jetzt erteilt Alby Befehle.

Gally wird in den Bau gesperrt - JUHU! - und ich komme ins Krankenzimmer - schon wieder... -.

Minho trägt mich ins Gehöft und legt mich sanft auf dasselbe Bett, wie heute Morgen.

Prompt steigt mir Newts Geruch in die Nase, der an der Decke haften geblieben ist.

„ Schlaf dich ordentlich aus.“, sagt Minho und gibt mir einen Kuss auf die Stirn.

Der Kuss ist rein geschwisterlich, aber er wärmt mich bis in die Zehenspitzen.

Ich denke, ich habe in Minho eine Art großer Bruder gefunden.

Auch wenn er manchmal den narzisstischen Macho raushängen lässt, liebe ich ihn wie einen Bruder.

Und deshalb darf er jetzt auch nicht gehen.

„ Kannst du hier bleiben?“, frage ich ihn.

Meine Stimme klingt hohl und kratzig.

Minho lächelt ein wenig und zieht sich dann einen Stuhl ans Bett.

„ Klar.“

Er nimmt meine Hand in seine und hält sie fest. Er hält sie auch noch fest, als ich einschlafe und dahin gehe, wo ich nie mehr hin darf.

# Kapitel 4

Ich bin wieder im Labyrinth.

Ich stehe mit Minho an der Ecke eines Ganges und spähe um diese herum.

„Wie sieht's aus?“, fragt Minho.

„Alles leer. Komisch. Ich hätte schwören können, das Vieh ist hier lang gelaufen...“

„Die Dinger sehen vielleicht nicht so aus, aber sie können ziemlich schnell werden. Wir sollten besser gehen, bevor er wieder kommt.“

Ich nicke zustimmend und wende mich schon zum Gehen - als ich höre.

Ein Klackern und Brummen über Minho und mir.

Ich bin wie erstarrt. Auch Minho bewegt sich nicht.

Ängstlich sehe ich ihn an und meine Hand wandert zu der Machete an meinem Gürtel.

Langsam, ganz langsam ziehe ich sie hervor. Minho tut es mir gleich.

Dann gehen wir vorsichtig einige Schritte rückwärts.

Wir sind schon fast am Ende des Ganges und ich habe die Hoffnung, der Griewer würde uns vielleicht in Ruhe lassen - da springt er auf einmal von der Mauer und kommt auf uns zugerast!

„Lauf!“, brüllt Minho und das lasse ich mir nicht zweimal sagen!

Ich wirbele herum und gemeinsam rennen wir den Gang hinunter!

Doch der Griewer holt mit beunruhigender Geschwindigkeit auf!

Wir sind schon um 5 Ecken gerannt, da mache ich den Fehler mich umzudrehen!

Ich übersehe einen riesigen Stein und falle der Länge nach hin!

Als Minho merkt, dass ich fehlerhaft ist er schon 100 Meter weiter!

„Hau ab!“, schreie ich, aber er denkt natürlich nicht einmal dran und kommt zurückgerannt.

Muss ausgerechnet jetzt der Gentleman in ihm zum Vorschein kommen!

Er zerrt mich an den Armen hoch und stellt mich wieder auf die Füße.

Aber es ist zu spät!

Der Griewer hat uns eingeholt und stürzt sich ohne Zögern auf uns!

Ich kann nicht anders: Ein Schrei entfährt meiner Kehle!

Glücklicherweise ist Minho noch bei Verstand stößt mich gerade rechtzeitig aus dem Weg!

Der Griewer rennt mit einem markerschütterndem Knall gegen die hinter uns liegende Wand!

„Los!“

Minhos Schrei löst mich aus der Schreckstarre!

Mit Lichtgeschwindigkeit laufen wir den Gang hinunter und lassen den noch leicht benebelten Griewer hinter uns!

Wahllos rasen wir um Ecken und bringen schnell einige Kilometer zwischen uns und den Schleimscheißer.

Nachdem wir gut und gerne eine halbe Stunde gelaufen sind, ohne das Tempo zu drosseln, lehnen wir und keuchend gegen eine Mauer und lassen uns zu Boden gleiten.

„Das war...“, beginnt Minho.

Er schüttelt lachend den Kopf.

„ Du hast echt nicht mehr alle Latten am Zaun.“

Das Lachen vergeht ihm urplötzlich, als er auf seine Uhr blickt.

„ Scheiße!“, flucht er und springt auf.

Erschrocken erhebe ich mich ebenfalls.

„ Was ist denn los?“

„ Wir haben nur noch eine viertel Stunde! Dann schließen sich die Tore!“

Ich spüre, wie alle Farbe aus meinem Gesicht weicht.

„ Dann los!“, sage ich und kann ein Zittern in meiner Stimme kaum unterdrücken.

Wir rennen durchgängig in Höchstgeschwindigkeit!

Keine Pausen, kein ausgiebiges Luftholen!

Ich wage schon zu hoffen, dass wir es doch noch schaffen, da die Biegung an der wir stehen, die Vorletzte vor den Toren ist, als es rumst und poltert!

„ Scheiße!“, brüllt Minho noch einmal und wird noch schneller!

Ich hätte gern mitgeflucht, aber ich will mir die Puste sparen.

Noch um eine Ecke, dann sehe ich die Tore!

Alle Lichter stehen versammelt auf der sicheren Lichtung und beginnen zu schreien und zu rufen, als sie uns sehen!

Wir sind fast am Tor, doch die Öffnung ist zu klein für uns beide, das sehe ich sofort!

Ich 2 Sekunden habe ich einen Entschluss gefasst.

Minho hält die ganze Lichtung mit am Laufen.

Wenn nur einer leben kann, dann soll er es sein!

Ich lasse mich ein wenig zurückfallen und nehme meine letzten Kräfte zusammen!

Ich ramme meine Schulter mit voller Wucht in seinen Rücken!

Der Zusammenprall lässt ihn abheben!

Er fliegt die letzten Meter durch das Tor und landet vor den Füßen der einzigen Person an die ich mich erinnere, die ich liebe!

Traurig sehe ich in Newts entsetztes Gesicht und hebe zum Abschied die Hand.

Dann schließen sich die Tore.

Das Atmen ist mir noch nie schwerer gefallen als jetzt!

Es ist, als würde mir jemand ein Kissen auf Mund und Nase drücken und mir so die Sauerstoffzufuhr abschnüren.

Ich raufe mir die Haare, sinke zu Boden und versuche verzweifelt, meine Atmung wieder in den Griff zu kriegen.

Ich würde gerne weinen, aber ich habe zu nichts die Kraft. Ich kann bloß da sitzen und hoffen, dass in den nächsten 10 Minuten kein mordlustiger Griewer um die Ecke schwabbelt.

Allmählich beruhigt sich mein Atem wieder.

Ich bekomme wieder einigermaßen Luft und kann mich wieder bewegen und denken.

„ Okay Gwen!“, sage ich mir., Jetzt trinkst du erstmal was und machst dir einen Plan zurecht.’

Ich tue, was mein gesunder Menschenverstand mir sagt und trinke ein paar Schlucke Wasser.

Ich atme tief durch und denke nach.

Wo habe ich hier die größte Chance zu überleben?

In den Mauern gibt es zwar Spalte und Risse, aber keiner davon ist groß genug, um einen Menschen zu verstecken.

Ich würde es vielleicht schaffen, die ganze Nacht durchzulaufen, aber die Griewer würden mich hundertprozentig trotzdem finden und dann wär ich aufgeschmissen.

Ich könnte mich hinter dem Efeu verstecken, aber ein Windstoß aus der falschen Richtung, zum falschen Zeitpunkt, und ich wäre wieder völlig schutzlos.

Mir gehen die Alternativen aus.

Denk nach!

Am Boden ist es zu gefährlich. Ich muss runter vom Boden, auf... die Mauern!

Hektisch sehe ich mich um und erblicke gleich darauf einige Efeuranken, die bis an die Spitze einer ungefähr 10 Meter hohen Mauer reichen.

Nicht besonders hoch, aber von dort aus kann ich weiterklettern.

5 Minuten später stehe ich 10 Meter über dem Boden und sehe mich nach einem höhergelegenen Versteck um.

So geht das noch 30 Minuten, dann bin ich zu fertig um weiterzumachen.

Ich liege schnaufend auf einer 150 Meter hohen Mauer und sehe kurz in den Sternenhimmel.

Mir ist klar, dass ich nicht ewig schlafen kann, aber mir fallen die Augen beinahe zu, also rolle ich mich zusammen und schließe die Augen.

Als ich aufwache, ist es tiefste Nacht und ein Blick auf meine Uhr sagt mir, dass ich mehrere Stunden geschlafen habe, obwohl es mir vorkam wie wenige Minuten.

Ich frage mich schon, was mich geweckt hat, als das schaurige Geräusch wieder ertönt.

Klackern. Brummen. Metallspikes, die sich in Stein graben.

Und das nur wenige Meter unter mir.

Ein Griewer muss mich doch noch gefunden haben.

Ich sollte weglaufen, von der Mauer runter, mir ein neues Versteck suchen, doch ich bin unfähig mich zu bewegen.

Der Griewer ist nun an der Kante angekommen und schiebt sich geräuschvoll darüber.

Jetzt kommt wieder Leben in mich.

Eigentlich ist es sinnlos, aber ich ziehe meine Machete, während ich mich langsam erhebe.

So stehen wir einige Minuten regungslos da.

„Vielleicht will er gar nicht angreifen.“, denke ich, naiv wie ich bin., „Vielleicht wollte er nur mal gucken.“

In Zeitlupe bewege ich mich zum Rand der Mauer.

Ich kann sein Gesicht zwar nicht sehen, aber ich bin sicher, dass sein Blick mir folgt.

Ich bin an der Kante angekommen und will mich schon an den Abstieg machen, als ich auf den wahrscheinlich einzigen Zweig in 50 Metern umkreis trete!

Das Knacken ist fast unnatürlich laut und macht den Griewer ganz offensichtlich ziemlich wütend.

Er brüllt auf und kommt mit mindestens 60 km/h auf mich zu geschwabbelt!

Ich tue das erste, was mir in den Sinn kommt und lasse mich zur Seite fallen!

Das Vieh versucht zu bremsen, aber es hat zu viel Schwung und fällt brüllend und kreischend von der Höhe in die Tiefe.

Doch trotz allem scheint mich einer seiner Arme doch erwischt zu haben!

Ein glühender Schmerz zuckt von meiner linken Taille durch meinen ganzen Körper!

Blut sickert aus meiner Seite und lässt mich fast den Verstand verlieren, als es sich am Boden in einer scharlachroten Pfütze sammelt!

Ich bekomme einen totalen Panikanfall und versuche irgendwie die Blutung zu stoppen!

Instinktiv drücke ich meine Hände gegen die Wunde.

Langsam geht die Blutung zurück.

Ich reiße mir ein wenig Stoff aus dem Oberteil, so dass es mir jetzt nur noch bis zum Bauchnabel reicht,

und fertige einen notdürftigen Verband an.

So, verarztet" trinke ich noch einige Schlucke Wasser und stehe dann mit zitternden Knien auf.

Vorsichtig mache ich mich an den Abstieg.

Während meines Kampfes gegen den Griewer und meiner schlechten Erstversorgung hat es angefangen zu dämmern und in ungefähr einer halben Stunde öffnen sich die Tore!

Dieser Gedanke gibt mir die Kraft weiter zu klettern.

Dieser, und der Gedanke an ihn. An Newt.

Ich werde die nächste Gelegenheit nutzen um ihm zuzusagen, was ich fühle. Ich kann das, was zwischen uns ist nicht länger ignorieren. Ich werde reinen Tisch machen und alles zwischen uns klarstellen.

Vorausgesetzt natürlich, ich verblute vorher nicht, oder stürze von der Mauer 150 Meter in die Tiefe.

Als ich in diese Tiefe schaue und sehe, wie hoch ich immer noch über dem Boden bin, hätte ich mich am liebsten übergeben!

, Nein Gwen! Dich trennen jetzt nur noch ein paar Meter von einem mehr oder weniger bequemen Bett, etwas zu essen und deiner großen Liebe und du wirst hier jetzt nicht wie ein Stoffpüppchen zusammenklappen, ist das klar!', schreie ich mir in Gedanken selbst ins Ohr.

, Ja, Sir!', antworte ich der Stimme in meinem Kopf und klettere weiter.

Als ich am Boden bin, lasse ich mich auf die Knie sinken und drücke dem staubigen Untergrund einen Kuss auf.

Dann erhebe ich mich. Prompt wird mir schwindelig und ich muss mich an der Wand abstützen.

Ich habe wohl mehr But verloren, als gedacht.

, Du bist keine Stoffpuppe, du bist keine Stoffpuppe...!', murmele ich mir immer wieder zu.

Ich sehe mich um und meine Laune bessert sich augenblicklich. Ich kenne die Biegung, an der ich stehe!

Sie ist nur 6 Gänge vom Tor entfernt!

Als dann noch das Gepolter der Tore ertönt, würde ich einen Luftsprung machen, wenn mir nicht alles so wehtun würde.

Vorsichtig mache ich mich auf den Weg.

Immer einen Fuß vor den anderen.

Ich biege um eine letzte Ecke, dann stehe ich vor den offenen Toren.

die Lichter anfangen in Jubelgeschrei auszubrechen.

Doch ich spüre schon die näherkommende Ohnmacht und konzentriere mich nur auf diese eine Person, die sich gerade umgedreht hat.

Newt schließt mich in die Arme, kaum dass ich angekommen bin.

Weißer Punkte tanzen vor meinen Augen.

Er legt seine Hände um mein Gesicht und zwingt mich ihn anzusehen.

Ich sehe hinab auf meine blutverschmierte Hand und bringe meine letzten Kräfte auf um zu sagen:  
„Ist nicht so schlimm, wie es aussieht.“

Dann bricht der Boden unter mir weg und lässt mich in die Dunkelheit stürzen.

Ich fahre hoch.

Panisch sehe ich mich um. Ich liege immer noch in der Krankenstation und Minho sitzt immer noch schnarchend neben mir.

Ein Blick auf seine Uhr sagt mir, dass es noch spät nachts ist.

Beruhigt lasse ich mich wieder in die Kissen sinken.

Einige Stunden kann ich noch schlafen.

Ich bin hier sicher. Hier gibt es keine Griewer, die mich umbringen wollen. Hier gibt es Sicherheit.

Ich schließe wieder die Augen und versinke in einen, diesmal traumlosen Schlaf.